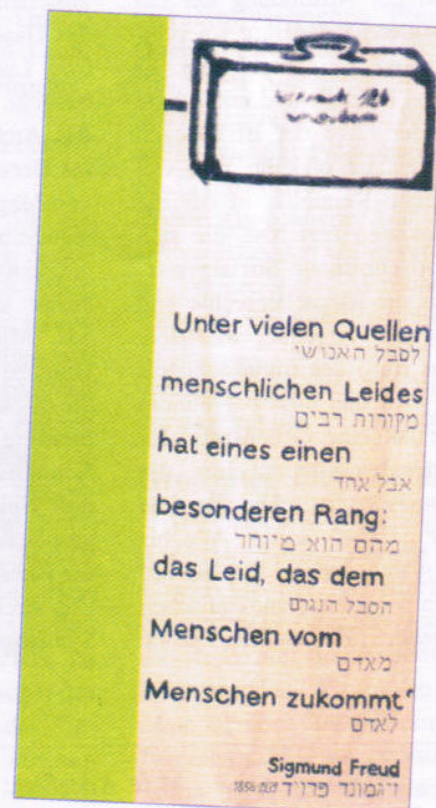


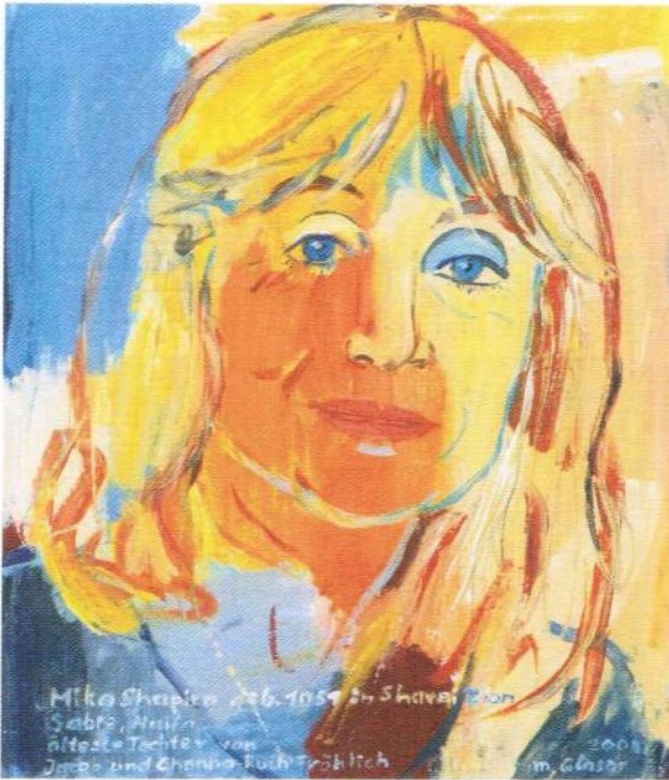
„Abraham aber pflanzte eine Tamariske“ eine Ausstellung und ein Buch

Marlis Glaser, eine deutsche Künstlerin, beschäftigt sich in ihrem Werk mit dem Schicksal der Jeckes in Israel. 1952 geboren, absolvierte sie Kunsthochschulen in Bremen und Hamburg und hat bereits viele Ausstellungen (Gemälde und Text) zu verzeichnen. Ihre Themen sind, unter anderem, Frauen und die Freiheit. Ihre neuesten und vielleicht wichtigsten und schönsten Bilder sind zurzeit in Schawei Zion zu sehen. Das Projekt trägt den Titel „Abraham aber pflanzte eine Tamariske“ und enthält Gemälde und Zeichnungen von deutschen Juden, die nach Israel gelangten, sowie von ihren Nachkommen. Die Ausstellung und den Begleitband widmete die Künstlerin dem 60-jährigen Bestehen unseres Staates. „Es war mir wichtig, meine eigene Generation festzuhalten“, erklärt Glaser, „diejenigen Juden also, die heute in Deutschland leben würden, wenn die Geschichte anders verlaufen wäre, wenn das deutsche Volk ein anderes gewesen wäre. Die Schoa hat ja nicht nur Leben zerstört, sondern Deutschlands geistige und kulturelle Existenz. Die deutsch-jüdische Identität ist fast völlig vernichtet worden, ist aber in beschränktem Maß noch in Israel anzutreffen. Das Buch wirft einen Blick auf die Gegenwart, auf das heutige Leben der Jeckes in Israel.“



Buchband von Marlis Glaser:
„Abraham aber pflanzte..“

Shavei Zion



Familie Shapiro

Mika Shapiro
Israel Shapiro

Shavei Zion

geb. 1951 in Shavei Zion
Tochter von Channa-Ruth
(geb. Schindler) und
Jakob Fröhlich (geb. 1926
in Wiesenbronn).

Born 1951 in Shavei Tzion
as the eldest daughter
of Jacob Fröhlich
and Channa-Ruth (née Schindler).

„Mein richtiger Name ist Mirjam, aber von Verwandten und Freunden werde ich Mika genannt. Ich bin am 23. Juli 1951 geboren.“ 1952–1957 Kindergarten in Shavei-Zion (den gab es auch für Kleinkinder); 1957–1969 Schulzeit in Shavei Zion und in Regba; 1969–1971 Armeedienst im Marinehauptquartier; 1973–1977 Universität Haifa (Fachrichtungen Geographie und Erez Israel (Israelkunde)). „Die deutsche Sprache meiner Großeltern Esther und Ruben Schindler konnte ich verstehen. Was ich über junge Deutsche denke und wie ich sie sehe? Ich verurteile die jüngere Generation in Deutschland nicht für das, was ihre Väter oder Großväter getan haben. Ich beurteile die Leute nach dem, was sie sind und was sie tun und nicht nach den Taten ihrer Vorfahren. Diese Einstellung hatten auch meine Mutter und mein Vater. Zu meinem Großvater und zu meiner Großmutter: Ich weiß, dass sie im Begriff waren, Deutschland zu verlassen; sie waren schon beim Packen, um ihre Sachen nach Palästina zu schicken. Aber es wurde ihnen verwehrt, Deutschland zu verlassen, sie bekamen keine Erlaubnis. Mein Großvater wurde nach der ‚Kristallnacht‘ im November 1938 zur Zwangsarbeit ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Mein Vater Jakob war zu der Zeit immer noch in Rexingen bei seinen Großeltern. Mein Großvater kam nach zwei Monaten wieder aus Dachau zurück. Im Januar 1940 schickten sie meinen Vater Jakob nach Shavei Zion. 1941 wurden meine Großeltern aus Rexingen nach Polen deportiert. Nach Augenzeugenberichten von Überlebenden wurde meine Großmutter schon während der ersten Selektion erschossen. Mein Großvater wurde zuletzt im Ghetto von Riga lebend gesehen. Es gibt keinen Zweifel daran, dass ich ein Kind von Shoa-Überlebenden bin.“

“My name is Mirjam, but I’m called Mika which is how friends and relatives call me. I was born on July 23rd 1951.” 1952–1957 Kindergarten in Shavei-Zion (some were for very small kids); 1957–1969 School-time in Shavei Zion and Regba; 1969–1971 Service in the navy headquarter; 1973–1977 Haifa University (studying Geography and Eretz Israel).

“Yes, I did understand the spoken German language of my grandparents Schindler.

My attitude towards young Germans?

I do not blame the younger generation in Germany for what some of their fathers or grandfathers did. I judge people for what they are and for what they do, and not for what their ancestors did. This was also the attitude of both my parents.

About my grandfather and grandmother:

I know that they were about to leave Germany and they even packed their belongings for sending them to Palestine. But they didn’t get permission to leave Germany. My grandfather was taken for forced labor in the Konzentrationslager Dachau in November 1938, after the ‘Kristallnacht’, while my father Jacob was still there. My grandfather came back after two months. They sent my father Jacob to Shavei-Tzion on January 1940. In 1941 they were taken from Rexingen and sent to Poland. According to evidence of survivors, my grandmother was shot on the spot in the first selection. My grandfather was last seen in 1944 in Ghetto Riga.

No doubt that I am a child of survivors.”